

Literaturbesprechung

BIRKFELD, ALFRED und HERSCHEL, KURT: Eßbare Pilze und Wildfrüchte. 72 Seiten, 52 Farbtafeln mit 54 Pilzarten. A. ZIEMSEN Verlag, Wittenberg 1963. Preis DM 4,50

Bei der Schulung von Pilzsammlern, -einkäufern und -verkäufern wurde der berechtigte Wunsch nach Abbildungen der bei uns zugelassenen Speisepilze laut. In Betracht gekommen wäre die Zusammenstellung auf einer Tafel oder die Buchform. Für die letztere Form entschlossen sich die Schöpfer des kleinen Büchleins „Eßbare Pilze und Wildfrüchte“, ALFRED BIRKFELD als Autor und KURT HERSCHEL als Maler.

Das Büchlein soll helfen, den Pilzhandel zu beleben; darauf wird in der Einführung hingewiesen. Es folgt ein Auszug aus dem 3. Entwurf der Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen und daraus hergestellten Pilzerzeugnissen. 15 Ratschläge für Pilzsammler, die von diesen wirklich befolgt werden sollten, schließen sich an. Im weiteren Kapitel behandelt der Autor die Haltbarkeit und Transportempfindlichkeit der für den Frischverkauf zugelassenen Pilzarten. Er unterteilt alle Arten in 3 Gruppen, je nach ihrer Haltbarkeit. In der 1. Gruppe werden die kompaktesten, in Gruppe 2 die weniger dauerhaften und in Gruppe 3 die Pilzarten genannt, die wegen ihrer besonderen Empfindlichkeit umgehend dem Verbraucher zugeleitet werden sollten. Es folgen Ratschläge für Wildfruchtsammler. In den Hinweisen für die Benutzung des Taschenbuches erfährt der Leser, daß nur die auf den Tafeln 1—28 abgebildeten Pilzarten als Frischpilze in den Handel kommen dürfen, während die Pilzarten der Tafeln 32—52 nur als Trockenpilze oder Industripilze Verwendung finden. Den Abschluß des allgemeinen Teiles bildet ein Pilz- und ein Wildfruchtcalender.

Die 52 Farbtafeln, nach schönen, naturgetreuen Originalen von KURT HERSCHEL hergestellt, wurden von dem Autor mit knappen, aber doch das Wesentlichste aussagendem Text versehen. Bei den als Frischpilze in den Handel kommenden Arten finden wir auch die Angabe des Speise- und des Handelswertes. Auf Tafel 4 wurde der Text verwechselt, was aber nur dem Neuling auf dem Gebiet der Pilzkunde Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Abgesehen von einer teilweise unbefriedigenden Farbwiedergabe der Aquarelle ist die Ausstattung des Buches in Bezug auf den geschmackvollen Einband, den Druck und das Papier sehr gut. Das Format ist handlich und mit seinen weichen, abwaschbaren Deckeln und den abgerundeten Ecken das ideale Taschenbuch.

Bei einer evtl. Neuauflage sollte bedacht werden, daß außer dem eingangs erwähnten Personenkreis auch der unkundige Pilzfreund das Büchlein erwerben wird und ohne die Hinweise und Ratschläge im allgemeinen Teil zu befolgen, anhand der Abbildungen eßbare Pilze sammeln wird. Er erfährt nichts von der Rohgiftigkeit einiger Arten (Hallimasch, Hexenröhrling, Krempling und Perlpilz) und was verhängnisvoll werden könnte — falls er das Sammelgut nicht von einer Pilzberatungsstelle überprüfen läßt — daß der Gedrungene Wulstling leicht mit dem giftigen Pantherpilz verwechselt werden kann. Um diese Hinweise müßten die Pilzbeschreibungen erweitert werden.

Als Ergänzung der vorbereiteten Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen ist das Taschenbuch sehr zu begrüßen und erfüllt voll und ganz seinen Zweck. Wir sind seinen beiden Schöpfern dankbar, daß es ihnen gelungen ist, die bisher fühlbare Lücke in unserer Pilzliteratur zu schließen.

HER.

PILÁT, ALBERT: Pilz-Taschenatlas. 104 S. Text, 80 Farbtafeln mit Aquarellen des Malers O. UŠÁK. 2. Auflage. Verlag WERNER DAUSIEN, Hanau/M. 1962. Preis DM 8,—

Wie groß der Bedarf an guter, populärwissenschaftlicher Pilzliteratur ist, ersieht man aus der Neuauflage des PILÁTschen Pilz-Taschenatlases. Dieses Büchlein, das auch bei uns sehr geschätzt wird, erlebt seine insgesamt 4. Auflage. Das tschechische Original erlebte zwei Auflagen (vgl. Myk. Mitt. Bl. 1 (Heft 2), S. 23, 1957). Seine deutsche Übersetzung, die wir im Myk. Mitt. Bl. 4, S. 22 (1960) besprachen, kam jetzt in einer Gesamtauflage von 30000 Exemplaren in einem westdeutschen Verlag heraus.

Es ist wohl müßig, nochmals über die ausgezeichneten Pilzbilder nach den Aquarellen des verstorbenen Pilzmalers O. UŠÁK zu sprechen. Die Farbwiedergabe ist bis auf ganz wenige Ausnahmen sehr gut. Der Textteil wurde unwesentlich geändert. Beispielsweise wurde bei der Frühjahrslorchel — *Gyromitra esculenta* — der Hinweis auf das Verkaufsverbot in der ČSSR weggelassen. Bedauerlicherweise wurde wieder nicht die Rohgiftigkeit des Kahlen Kremplings erwähnt. Hinzugekommen sind außer einigen Synonymen deutsche Pilznamen, die in den verschiedensten Gegenden gebräuchlich zu sein scheinen. Das ist sehr aufschlußreich, denn man kann aus der Vielzahl dieser Volksnamen schließen, wie bekannt einzelne Pilze sind. Einige Beispiele seien hier erwähnt: der Butterpilz — *Suillus luteus* — wird Butterröhrling, Föhrenschwamm, Kieferling, Schafhäuterl, Schälpilz, Schleimchen und Schmerling genannt. Der Birkenpilz — *Leccinum scabrum* — ist als Aspenpilz, Birkel, Fahlkappe, Geißpilz, Grashexe, Grassemännl, Grauhendl, Kapuziner, Pfaffenkopf und Rotzling bekannt. Natürlich hat auch der Pfifferling mehrere Namen: Eierschwamm, Gänserl, Geelchen, Marillenschwamm, Nagerl, Recherl, Röllchen und Schweinsfüßerl. Interessant, wie der Brätling bezeichnet wird: als Birnenrostling, Brotpilz, Damenschwamm, Ehegürtel, Erdgürtel, Goldbrätling, Milchbröderln und Süßling.

Die Ausstattung des Büchleins ist ausgezeichnet, was Druck und Papier anbelangt; um es noch vollkommener zu gestalten, wären ein weniger empfindlicher Einband und abgerundete Ecken sehr zu empfehlen. Wir sind überzeugt, daß das Taschenbuch zur eingehenderen Beschäftigung mit der Pilzkunde anregen wird und es ist bedauerlich, daß es wohl bei uns im Handel nicht zu haben sein wird

HER.

VASIL'KOV, B. P.: O vide u šlapočnych gribov (Über die Art bei Großpilzen). In: Problema vida v botanike (Das Artproblem in der Botanik), S. 85—101, Moskau-Leningrad 1958.

Bei den Großpilzen kennt man vielgestaltige Sippen wie z. B. Steinpilz, *Boletus edulis*, Rotkappe, *Leccinum aurantiacum*, Heringstäubling, *Russula xerampelina*,

Speitäubling, *R. emetica*, Anisegerling, *Agaricus arvensis*, u. a. Solche „Sammelarten“ werden von den Mykologen verschieden interpretiert. Die einen betrachten sie als Konglomerat von mehreren selbständigen, wenn auch nur schwierig unterscheidbaren Arten; die anderen als eine einzige Art mit mehreren Unterarten, Varietäten oder Formen. Wie weit oder eng man eine Art fassen soll — das ist das Artproblem. Es stellt sich bei Großpilzen besonders schwierig dar, da man hier selten mit Kulturversuchen oder genetischen Experimenten arbeiten kann. Daher ist es schwer zu entscheiden, ob eine gefundene Abweichung erblich konstant ist oder auf den Einfluß des Substrates, des Wetters, des Reifegrades und dgl. zurückzuführen ist. Um so intensiver muß der Mykologe Studien in der Natur und an Herbarmaterial treiben.

VASIL'KOV bekennt sich in dieser Schrift zu einem weiten Artbegriff und schlägt vor, die Abweichungen beim gegenwärtigen Stand der Kenntnisse nur als Formen (forma) zu bezeichnen. „Zur Form stelle ich jegliche Abweichung von der typischen Form, ungeachtet dessen, ob sie erblich konstant ist oder nicht, ob sie von inneren oder äußeren Faktoren hervorgerufen wurde, ob sie ihre Geschichte (Evolution) hat oder nicht, ob sie ein selbständiges geographisches Areal hat oder nicht usw.“ (S. 97). Damit ist nicht ausgeschlossen, daß die Formen später, nach genauerer Kenntnis der Gruppe, in höhere Einheiten (Varietät, Unterart) umgewandelt werden können. Der früher (1944) von VASIL'KOV aufgestellte Begriff „mykorrhizische Form“ als taxonomische Einheit wird wieder verworfen.

Bei der Definition der Arten gebührt den morphologischen Merkmalen, die ja ein Ausdruck der inneren Konstitution sind, der Vorrang vor den chemischen, genetischen, ökologischen usw. Merkmalen, wenngleich man diese natürlich nicht ignorieren darf. VASIL'KOV wendet sich aber nachdrücklich gegen die Methode, Arten allein durch ihre Substrate bzw. Wirtspflanzen zu definieren und — wie dies häufig bei parasitischen Kleinpilzen gemacht worden ist — sogar die Klassifizierung ganzer Gattungen auf die Verwandtschaft der Wirtspflanzen zu gründen. Eine derartige Überbewertung eines ökologischen Merkmals führt zu einer Verschleierung der wirklichen natürlichen Verwandtschaft der Pilze. „Die Pilzsystematik muß in erster Linie die Merkmale der Pilze selbst zur Grundlage haben, und nicht das Substrat, auf welchem sie wachsen.“

KREISEL

VASIL'KOV, B. P.: Urožai gribov i pogoda (Pilzerträge und Wetter). Botan. Žurn. 47: 258—262 (1962).

Außerordentlich reiche Ernten von Speisepilzen (namentlich Steinpilz, *Boletus edulis*) wurden in den Jahren 1914 und 1931 in der ASSR der Komi (mittleres Wolgagebiet), 1941 und 1958 im Oblast Saratov, 1960 in den Oblasten Moskau und Leningrad beobachtet. Aus einem Vergleich der meteorologischen Daten der Jahre 1913—1960 ergab sich, daß sich solche Rekordernten dann einstellen, wenn eine hohe Niederschlagsmenge (Monatssumme 78,3—156,7 mm) mit bestimmten Lufttemperaturen (Monatsmittel etwa 15—18,5 °C) zusammentrifft. Sind solche Bedingungen im August gegeben, stellt sich im Herbst eine Rekordernte ein. Treten solche Bedingungen schon im Juli ein, was seltener vorkommt, kommt es schon im Hochsommer „explosionsartig“ zu einer maximalen Pilzernte. — Bleibt die Luft-

temperatur über oder unter den angegebenen Werten, sind auch bei hohen Niederschlagsmengen nur mittlere oder schlechte Erträge zu erwarten. Die Zusammenhänge lassen sich voraussichtlich noch präziser erfassen, wenn man die Temperatur- und Niederschlagswerte nicht monats-, sondern dekadenweise untersucht.

Es würde sich lohnen, unter diesen Gesichtspunkten auch in Mitteleuropa die guten und schlechten Pilzjahre zu analysieren; es sei an die reichen Pilzernten in der DDR im September 1957 und 1962 erinnert.

KREISEL

BIRKFELD, A. und HERSCHEL, K.: Morphologisch-anatomische Bildtafeln für die praktische Pilzkunde. 2.—4. Lieferung (Blatt 17—64) mit Schwarz-Weiß-Fotos im Format 18 × 24 cm. — A. ZIEMSEN Verlag, Wittenberg 1961 — 63. Preis je Lieferung: DM 8,—

Was die erste Lieferung der Morphologisch-Anatomischen Bildtafeln für die praktische Pilzkunde versprach, bestätigt die bis heute vorliegende 2.—4. Lieferung vollauf: Meisterhafte Fotos veranschaulichen Einzelmerkmale von Pilzen, regen zur genauesten Betrachtung aller Struktureigentümlichkeiten der Pilze an und stellen für den Interessierten gleichzeitig ein Pilzlehrbuch dar, wie man es sich besser nicht denken kann. Wie unvollkommen sind doch Worte, wenn man versucht, die Form eines Pilzhutes, die geschwungene Linie einer Lamellenschneide oder die labyrinthischen Poren mancher Porlinge zu beschreiben. Hier sind Bilder häufig unersetzlich.

In den vorliegenden Tafeln nehmen die Hymenophore mit 21 fast die Hälfte ein. Es ist erstaunlich, wie verschieden beispielsweise das Hymenophor eines Röhrlings aussehen kann: stumpfeckig mit breiten Trennwänden sind die Röhrenmündungen bei manchen Arten, vieleckig-lang bei anderen, einmal erscheinen sie unregelmäßig netzig, ein anderes Mal zeigen sie mehr oder weniger deutlich Übergänge zu lamelliger Struktur. Das kann man schwer beschreiben, man muß es ganz einfach sehen! Eine ähnliche Vielgestaltigkeit findet man bei den Poren der *Poriales*. Es ist richtig, daß der Blick auf die vom Laien oft nicht beachtete Hutunterseite gelenkt wird, doch sollte man auch den anderen Teilen des Fruchtkörpers die gebührende Beachtung schenken. So sind von den erschienenen 64 Tafeln bisher nur 6 den Stielen gewidmet. Es könnten hier jedoch noch viele Merkmale zur Darstellung kommen: wurzelnde Stiele, Stielnetze — die ähnlich vielgestaltig sind wie die Röhren —, verschiedene Arten von Faserigkeit, Stielgruben; auch das Stielinnere könnte manche interessante Aufnahme ergeben: Stielzapfen, verschiedenartige Höhlungen, ausgestopfte Stiele u. dgl. Doch soll dieser Hinweis keineswegs die Vorzüge des besprochenen Werkes schmälern. Alles, was bis jetzt nicht zur Darstellung gebracht worden ist, läßt uns die nächsten Lieferungen mit Spannung erwarten.

Die Gestaltung der Texte erfolgte in der Hauptsache durch A. BIRKFELD, einige stammen von H. KREISEL. Sie sind — wie bei der ersten Lieferung besprochen — kurz und prägnant; sie beschränken sich auf das Wesentlichste. Gegenüber den Fotos spielen sie eine untergeordnete Rolle.

Eine Erleichterung für das Auffinden bestimmter Tafeln bedeutet der Name der dargestellten Pilzart auf der 1. Seite der Faltblätter, die innen die Fotos enthalten.

Demselben Zweck dient eine Zusammenstellung aller bisher dargestellten Pilzarten und deren Merkmale auf der Rückseite der 4. Mappe. Das ist vor allem wichtig, solange kein Gesamtverzeichnis angefertigt werden kann, weil das Werk noch nicht abgeschlossen ist.

Den Herausgebern, allen Mitarbeitern und dem Verlag wünschen wir einen guten Fortgang des begonnenen Werkes, nicht zuletzt im Interesse der Benutzer, die auf die nächsten Lieferungen warten.

GRÖGER

Westfälische Pilzbriefe, Band III, Heft 5—7 (1962)

Mit den vorliegenden 3 Heften wird der III. Band (1961/62) abgeschlossen (Besprechung der Hefte 1—4 ds. Jahrgangs siehe Myk. Mitt. Bl. 6/2, S. 49—50, 1962).

Heft 5 beginnt mit einer Würdigung von Dr. h. c. SETH LUNDELL in Uppsala anlässlich dessen 70. Geburtstages; außerdem enthält es eine Erinnerung an J. SCHAEFFER, der 1962 80 Jahre geworden wäre. H. KREISEL berichtet über einen wenig beachteten schwarzen Becherling auf Torfmoospolstern in Hochmooren: *Pseudoplectania sphagnophila* (FR. pro var.) KREISEL comb. nov. In seinem Aufsatz „Was ist *Stropharia ferrii*?“ kommt H. BENEDIX noch einmal auf die großen Stropharien zurück (vgl. Myk. Mitt. Bl. 6 / 2, S. 42, 1962). Über Funde eines anderen seltenen Träuschlings, *Stropharia albocrenulata* (PECK) KREISEL, berichtet H. JAHN.

In Heft 6 beschreibt H. JAHN den Weinroten Körnchenschirmling, *Cystoderma superbum* HUIJSM. Ausführlich schildert er den Standort und erläutert die Geschichte der Kenntnis dieser Art. Von H. JAHN folgt dann eine sehr instruktive Darstellung des Espenfeuerschwammes, *Phellinus tremulae*, den er in Schweden beobachtete. Mehrere Fotos zeigen Form, Wuchsweise, Holzzerstörung und Unterschiede zum echten Feuerschwamm, *Phellinus igniarius*. Es sollte auch bei uns auf Feuerschwämme an Espen geachtet werden. Allerdings kommen beide Feuerschwämme, der Echte und der Espenfeuerschwamm, an Zitterpappeln vor. Über neue Funde des Flockenstäublings, *Lycoperdon mammaeforme* PERS. bei Naumburg/S. berichtet F. GRÖGER. Ein abschließender Artikel behandelt die Internationale Pilzkartierung in Europa.

In Heft 7 stellt H. KREISEL den „Dünen-Saftling“, *Hygrocybe foliirubens* MURR., vor. Er gehört in die Verwandtschaft des Schwärzenden Saftlings, *H. conica*, und wurde erstmalig für Deutschland nachgewiesen. Ebenfalls neu für Deutschland ist *Hygrophorus hedrychii* VEL., über dessen Auffindung F. GRÖGER berichtet. H. THIEL beobachtete Austernseitlinge unterschiedlicher Färbung und vertritt die Ansicht, daß die Formen *pulmonarius* und *salignus* nur altersbedingte Abweichungen sind. Im Mittelpunkt dieses Heftes steht die umfangreiche Arbeit von H. JAHN: Pilzbewuchs an Fichtenstümpfen in westfälischen Gebirgen. Untersucht wird der Artenbestand der Pilzgesellschaft an Fichtenstümpfen und die Artenfolge. Vergleiche mit dem Pilzbewuchs an Stubben natürlicher Fichtenwälder, des Pilzbewuchses von Schnittfläche und Seitenflächen des Stubbens und Vergleiche mit der Pilzflora anderer Nadelholzstubben folgen.

Die Fotobeilagen zeigen *Stropharia albocrenulata* (PECK) KREISEL und *Phellinus tremulae* (BOND).

GRÖGER

LANGE, MORTON: Svampe livet (Das Leben der Pilze) 244 Seiten mit 18 Strichzeichnungen im Text und 50 Farbaufnahmen von ANDERS R. ANDERSSON. In dänischer Sprache. Verlag Rhodos, Kopenhagen 1961

Wohl fast gleichzeitig mit dem „Großen Fotoalbum“ von H. KLEIJN, (München 1961, nach dem holländischen Original, Amsterdam 1961), erschien auch LANGES „Svampe livet“, das nicht nur den Pilzkenner, sondern auch den Fotofreund begeistert. Weiß doch jeder, der versucht hat, Pilze am Fundort farbig zu fotografieren, welche Schwierigkeiten ihm die häufig ungünstigen Lichtverhältnisse bereiten. Deshalb würdigen wir die schönen Aufnahmen von A. R. ANDERSSON ganz besonders. Das vorliegende Werk ist kein Fotobuch im eigentlichen Sinne, vielmehr wurden in den 100 Seiten umfassenden Text die 50 Farbaufnahmen eingefügt, ohne im direkten Zusammenhang mit diesem zu stehen. Hingegen dienen die 18 Strichzeichnungen von ANNIE LARSEN zur Erläuterung des Textes. LANGE vermittelt seinen Lesern in diesem Buch so viel Wissenswertes, daß wir außerordentlich bedauern, das Dänische, obwohl mit dem Plattdeutschen etwas verwandt, so schwer lesen zu können. Die einzelnen Kapitel behandeln: Die Pilzforschung in Dänemark, das wissenschaftliche System der Pilze, Fortpflanzung und Ernährung (Sexualverhältnisse, Sporenbildung und Verbreitung), Tätigkeit der Bodenpilze (Mikropilze, Mykorrhiza, Hexenringe und Trüffeln), das Pilzjahr (Pilze der wichtigsten Jahreszeiten, Pilze der Felder, Wiesen, Grünanlagen und Gärten, Pilze der Dünen und Heiden, Nadel- und Laubwaldpilze), Speisepilze (die Kunst der Zubereitung), Giftpilze, pilzliche Schmarotzer (auf Insekten, Pilze auf Pilzen, Flechten, Rost- und Brandpilze, und andere Pflanzenschädlinge), Schädlinge (Pflanzenkrankheiten, Pilzkrankungen bei Mensch und Tier), Holzzerstörer, nützliche Groß- und Kleinpilze (Pilzzucht, Industripilze, Hefepilze, Pilze zur Käsebereitung, Penicillin). Zum Schluß werden auch die vier Pilzvereine Dänemarks angeführt. Drei von ihnen befassen sich mit höheren Pilzen. Der Autor gibt außer den Anschriften auch die Interessengebiete der einzelnen Gesellschaften an.

Das Buch hat ein etwas ungewohntes Querformat 18×35 cm. Die Fotografien sind fast durchwegs im Querformat aufgenommen und nehmen mit ihrer Größe $17,5 \times 27$ cm fast die ganze rechte Seite des aufgeschlagenen Buches ein. Auf einem Viertel der linken Seite ist der abgebildete Pilz beschrieben. Die ganze Aufmachung des Werkes, Einband, Papier und Druck, kann als vollendet angesehen werden.

Dem Autor, der zu den bekanntesten Mykologen gehört, kann man dankbar sein, daß er dieses, im besten Sinne des Wortes populärwissenschaftliche Werk herausgebracht hat, das dazu beitragen wird, die Pilzkenntnis zu erweitern.

HER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 67-72](#)